

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 50 (1917)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Aus zwei Tälern. — Pilger. — Darstellung und Anwendung der flüssigen Luft. — Eine geographische Exkursion ins Engelberger Tal. — † Rudolf Senften. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — † Gilgian Fährdrich. — Bern-Stadt.

Aus zwei Tälern.

Eine Glocke läutet	Ein Lautenschlagen
Im Grund fernab,	Vom andern Tal
Läutet und bedeutet	Bringt hergetragen
Ein frisches Grab.	Der Wind zumal.

Mir aber will bedeuten:
Liedsang und Sterbeläuten
Ist recht für einen Wandrer
Zusammengestimmt.

Mich wundert, ob noch ein anderer
Die beiden zumal vernimmt?

Hermann Hesse.

Pilger.

Ferneher der Donner ruft,	Einsam durch das weite Feld
Schwarze Wolkenmänner jagen	Kommt ein Pilger hergeschritten,
Stöhnend durch die schwüle Luft,	Einer, der im Kampf der Welt
Und der Wald beginnt zu klagen.	Schmach und Wunden viel erlitten.

Zitternd knistert Zweig und Laub,
Schwüler wird die Luft und gelber,
Dick in Wolken fliegt der Staub,
Und der Pilger bin ich selber.

Hermann Hesse.

Darstellung und Anwendung der flüssigen Luft.

(Korrespondenz.)

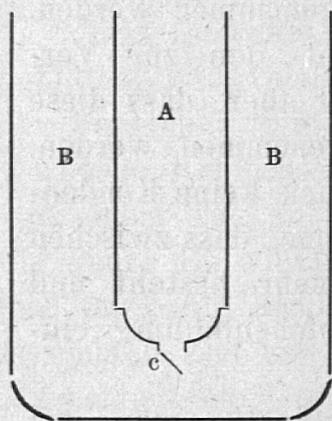
Das Interesse für eine Wissenschaft wird in steigendem Masse wachgehalten, wenn man Umschau hält nach den Neuerungen auf dem Gebiet der Forschung und auch der Technik und sich nicht mit den einmal erworbenen Kenntnissen begnügt. Natürlich entsteht eine Neuerung nicht von einem Tag auf den andern; die Anfänge liegen oft weit zurück, und die ganze Entwicklung einer Errungenschaft, alle die Verbesserungen, die sich im Laufe der Zeit aneinanderreihen, erhöhen unsere Achtung vor dem erreichten Ziel und unsere Bewunderung der forschenden Geister, die der Menschheit die Gesetze der Natur erschliessen. So lasset uns denn einen Versuch unternehmen, eine kurze Zusammenfassung über eine Erfindung zu geben, die in ihrer Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist und der wir ein hohes theoretisches Interesse entgegenbringen müssen. Die Darstellung der flüssigen Luft muss man wenigstens im Prinzip kennen, um von ihren Eigenschaften einen Begriff zu bekommen. Die Theorie, die in der folgenden Darstellung entwickelt wird, gilt nicht nur für die Verflüssigung der Luft, sondern allgemein für alle Gase. Es ist naheliegend, anzunehmen, durch hohen Druck könne jedes Gas verflüssigt werden; diesbezügliche Versuche haben aber gezeigt, dass sich auf diese Weise nur eine Anzahl Gase verflüssigen lassen, während andere auch dem höchsten Druck widerstehen. Man hat diese Gase, z. B. Wasserstoff, Methan, Stickstoff und Sauerstoff und das Gemenge der beiden letztern, die atmosphärische Luft, permanente Gase genannt. Natterer hat zur Verflüssigung dieser Gase sogar Drucke von 3000 Atmosphären angewendet, ohne ein Resultat zu erzielen. Der Grund des Misslingens dieser Versuche liegt darin, dass die Kompression bei Temperaturen vorgenommen wurde, die oberhalb der kritischen Temperatur der betreffenden Gase liegen. Um dies zu verstehen, wollen wir der Kürze halber einen konkreten Fall nehmen. Kohlensäure, CO_2 , hat ihre kritische Temperatur bei $+31^\circ$. Genau genommen ist nun Kohlensäure unterhalb $+31^\circ$ nicht mehr ein Gas, sondern ein ungesättigter Dampf. In gleicher Weise wird Wasserdampf oberhalb seiner kritischen Temperatur, 365° , nicht mehr als Dampf, sondern als ein Gas betrachtet. Nun ist zu beachten, dass Gase niemals durch Druck verflüssigt werden können, sondern nur Dämpfe. Wenn man nun „Kohlensäuredampf“ in einem Zylinder mit einem Kolben immer mehr komprimiert, gelangt man schliesslich zu einem Punkt, wo der äussere Druck des Kolbens gleich dem Dampfdruck der Kohlensäure ist; sie befindet sich alsdann im gesättigten Zustand. Hat man nun aber einen gesättigten Dampf in einem Gefäss und man verkleinert den Raum durch äussern Druck noch mehr, so kondensiert sich ein bestimmter Teil des Dampfes zu Flüssigkeit.

Für verschiedene Temperaturen ist nun der Dampfdruck auch verschieden. Je höher die Temperatur steigt, um so grösser wird der Dampfdruck. Wird dagegen ein Dampf abgekühlt, so kann der dem Dampfdruck entgegenwirkende äussere Druck entsprechend kleiner genommen werden. In der Abkühlung hat man ein Mittel an der Hand, den zur Verflüssigung] nötigen Druck herabzusetzen. Bedingung ist aber, dass diese Operationen [unterhalb der kritischen Temperatur vorgenommen werden. Dass oberhalb dieser Temperatur auch bei höchstem Druck keine Kondensation eintreten kann, erklärt man sich durch die Annahme, dass zwischen den Molekülen keine Kohäsion (Zusammenhangskraft) mehr besteht und daher trotz genügend grosser Konzentration keine Tröpfchenbildung eintreten kann.

Nachdem man diese Tatsachen erkannt hatte, versuchte man von neuem, die permanenten Gase (Stickstoff, Sauerstoff usw.) zu verflüssigen, allerdings erst, nachdem man sie auf die kritische Temperatur gebracht hatte. Nun liegt aber die kritische Temperatur dieser Gase sehr tief, von Sauerstoff z. B. bei -118° . Somit sah man sich vor die Aufgabe gestellt, solch tiefe Temperaturen zu erzeugen. Natürlich kommt man mit Kältemischungen hier nicht aus. Man machte sich eine Tatsache zunutze, die zuerst von Joule und Thomson festgestellt wurde. Wenn man ein Gas komprimiert, erwärmt es sich; die beim Zusammenpressen aufgewendete Arbeit verwandelt sich in Wärme. Umgekehrt kühlt sich ein Gas ab, wenn es beim Ausdehnen Arbeit leistet. Dies ist z. B. der Fall, wenn es in einem Zylinder zusammengepresst wurde und nachher beim Ausdehnen den Kolben aufwärts treibt. Die dazu nötige Energie wird dem sich ausdehnenden Gas entnommen, das sich infolgedessen abkühlt. Wenn es nun aber beim Ausdehnen keine Arbeit leistet, was der Fall ist, wenn wir das Gas in ein Vakuum (luftleeren Raum) bringen, wo es sich ungehindert ausdehnen kann, dann ist auch kein Grund vorhanden, dass es sich abkühlt. Der Versuch lehrt aber das Gegenteil: es tritt auch in diesem Fall eine Abkühlung ein, nicht bei allen Gasen, aber doch bei denen, die für uns in Betracht kommen: Stickstoff und Sauerstoff. Worauf beruht diese eigentümliche Erscheinung? Sie findet ihre Erklärung in der Dissoziation (Zerspaltung) der Moleküle, die einen Wärmeverbrauch bedingt. Diese letztangeführte „innere“ Abkühlung wird nun, obschon sie nur gering ist, zur Erzeugung hoher Kältegrade benutzt. Man fragt sich nun mit berechtigtem Erstaunen, wie man in dieser geringen Abkühlung der Luft — sie beträgt auf eine Atmosphäre Druckdifferenz bloss $\frac{1}{4}^{\circ}$ — ein Mittel gefunden hat, um Temperaturen von -200° hervorzubringen. Dies wird durch die Anwendung] eines sehr sinnreichen Prinzipes ermöglicht, das in der Chemie unter dem Namen Gegenstromprinzip bekannt ist.

Die Skizze auf Seite 280 möge zur Erläuterung des Vorganges dienen.

In dem Rohr *A* befindet sich Luft unter einem Druck von etwa 200 Atmosphären und beispielsweise einer Temperatur von 0° . Lässt man diese Luft unten beim Ventil *C* ausströmen und sich im Mantel *B*, der das Rohr *A*



umgibt, ausdehnen, so tritt aus dem oben angeführten Grunde Abkühlung ein. Diese kältere Luft strömt nun im Mantel *B* gegen die Richtung des Luftstromes im Rohre *A* und bewirkt dort eine weitere Erniedrigung der Temperatur. Durch fortgesetztes Ausströmen beim Ventil *C*, darauf folgende Ausdehnung und Abkühlung im Mantel *B* wird die Luft auf immer niedrigere Temperaturen gebracht. In zweckmässig konstruierten Maschinen treibt man dies so weit, bis eine Temperatur von -200° erreicht wird. Bei dieser Kälte

verflüssigt sich die Luft schon bei dem gewöhnlichen Atmosphärendruck.

Die nächstliegende Frage ist wohl die, wie man die flüssige Luft aufbewahrt. Dies geschieht nicht in Stahlflaschen wie bei der Kohlensäure, sondern in Glasflaschen, den sogenannten Dewarschen Flaschen, die nicht etwa einen festen Verschluss besitzen, sondern im Gegenteil offen sind, so erstaunlich es auch scheint.

Es ist aber leicht einzusehen, warum es so und nicht anders sein muss. Betrachtet man eine solche Flasche, so sieht man, dass sich über der flüssigen Luft leichte Nebel bilden. Dies rührt von einem beständigen leichten Verdampfen her. Da Verdunstung Abkühlung zur Folge hat, hält sich die Temperatur der Flasche konstant auf -195° . Das Verdampfen, Gasförmigwerden der flüssigen Luft ist genau der umgekehrte Vorgang des Verdichtens. Bei diesem letztern wird Wärme entzogen, beim erstern muss Wärme zugeführt werden. Das fortwährende Verdampfen der flüssigen Luft hat natürlich einen Verlust zur Folge, der aber infolge der sehr zweckmässigen Konstruktion der Dewarschen Flaschen sehr gering ist. Die Flaschen sind nämlich doppelwandig, und der Raum zwischen den beiden Wänden ist luftleer; ferner ist die äussere Wand mit einem Silberbelag versehen. Diese Vorrichtungen bieten einen vorzüglichen Wärmeschutz; der strahlenden Wärme wird durch den Silberbelag der Zutritt ins Innere sehr erschwert. Auf diese Weise lässt sich die Luft sehr bequem aufbewahren. Würde man die Flaschen schliessen, wäre eine Explosion die sichere Folge; denn durch das fortwährende Verdampfen, das sich ja nicht ganz verhindern lässt, würde zuletzt ein genügend hoher Druck entstehen — namentlich wenn die Temperatur über die kritische steigen würde — um auch Stahlflaschen zu zertrümmern.

(Schluss folgt.)

Eine geographische Exkursion ins Engelberger Tal.

Die zu Pfingsten in Luzern abgehaltene VII. Versammlung des *Vereins schweizerischer Geographielehrer* war so recht geeignet, bei den zahlreichen Teilnehmern die Begeisterung für ihr schönes Lehrfach neu zu beleben und die Liebe zum teuren Vaterland und zu seinen fleissigen, von freundeidgenössischer Gesinnung getragenen Bewohnern zu stärken.

In der von Professor *Aeppli* aus Zürich geleiteten Sitzung am Pfingstsonntag sprach zunächst Herr Oberst *F. Becker* aus Zürich über „Erstellung eines Lehrmittels der Kartenkunde für Schule und Armee“; hierauf referierte Herr Seminardirektor Dr. *Zollinger* aus Küsnacht über die Frage: „Welche Forderungen sind auf Grund der in Baden angenommenen Thesen hinsichtlich der künftigen Ausbildung der Gymnasiallehrer an die Hochschule zu stellen?“ Beide Vorträge regten zu lebhafter Diskussion an. Zum Schlusse wurden die Vertreter der Behörden und die Kollegen und Lehrschwestern auf neue, dem Fache dienende Lehr- und Anschauungsmittel aufmerksam gemacht, auf die erste, sehr schöne Serie der Lichtbildersammlung des Vereins, auf wirtschaftsgeographische Wandkarten der Schweiz von Professor Michel, Freiburg, und auf prächtige Reliefs der Gegend von Luzern von Jos. Reichlin. Alle Gegenstände konnten im Sitzungssaale besichtigt werden.

Am Pfingstmontag fand sodann bei etwas bewölktem Himmel eine von Pater Dr. *O. Hartmann* geleitete, äusserst lehrreiche Exkursion ins Tal von Engelberg statt, wobei die Direktionen der Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees und der Stansstad-Engelbergbahn den Teilnehmern in dankenswerter Weise sehr bedeutende Ermässigung des Fahrpreises gewährten. Nach angenehmer Fahrt über den See und den breiten, einem einzigen Garten gleichenden Talboden des unteren Engelberger Tales langten wir bei der Talstufe von Grünenwald an, wo wir die auf dieser Strecke mit Zahnrad-einrichtung versehene Bahn verliessen und unserem Führer auf schmalen, steinigem Wege durch die romantische Schlucht folgten, die die wild schäumende Aa in die ungeheuren Schuttmassen eines prähistorischen Bergsturzes ausgewaschen hat. Nach den geologischen Untersuchungen von Professor Arbenz, Bern, ist das Abrissgebiet am Nordhang des Titlis, genauer am Laubersgrat, anzunehmen, wo heute eine breite und steile Nische zu sehen ist, die sich bis zur Pfaffenwand hinzieht. Auf den Schuttmassen liegen Moränen des Talgletschers aus dem Gschnitzstadium, einer Rückzugsphase der letzten Eiszeit. Nach Besichtigung und Begehung dieses interessanten Schuttgebietes begaben wir uns in das von über tausend französischen Internierten angefüllte Dorf und stiegen dann auf einen dem südlichen Talhang vorgelagerten Schutthügel (Punkt 1079), von wo der ganze, trogförmig gestaltete Talkessel von Engelberg mit der grossartigen

Gebirgsumrahmung überblickt werden konnte; hier machte uns Pater Hartmann eingehende, auf genaue Ortskenntnisse beruhende Mitteilungen über die physikalische Beschaffenheit des Landes, über dessen Besiedlung und Geschichte und über die wirtschaftlichen und volkscundlichen Verhältnisse des gegenwärtigen Engelberger Völkchens.

Während des gemeinsamen Mittagessens im Hotel Müller und Hoheneck trug ein junger Dorfbewohner in festtäglicher Landestracht eine humorvolle Deklamation im Engelberger Dialekt vor, und die Klosterschüler erfreuten uns durch prächtig gesungene, schöne Vaterlandslieder und gut gespielte Orchesterstücke. Der Talamann entbot der Gesellschaft den Gruss der Talschaft und toastierte auf das vom Weltkrieg bedrückte Vaterland. Am Nachmittag begaben wir uns in das berühmte Kloster, von dessen reichen und eigenartigen Schätzen wir eine gute Anschauung erhielten. Der Bibliothekar wies aus der Fülle der Sammlung einige dickleibige Folianten vor: mit prächtigen Initialen geschmückte, auf Pergamentblätter geschriebene vollständige Bibeln, das Werk fleissiger Engelberger Mönche des 12. Jahrhunderts, ferner erste Drucke der deutschen Bibel und kostbare „Helgenbücher“ mit auf Goldblättern gemalten Bildern. Der Professor der Geschichte erläuterte die wertvollen Reliquien des Klosters, unter denen sich auch zwei auf Bern bezügliche Stücke befinden; das eine ist eine Karte des ehemaligen bernischen Gebietes, das in die Gestalt eines liegenden Bären mit breiten Tatzen eingezeichnet ist, das andere eine farbige Scheibe mit einer Darstellung des Überfalls der Berner auf das Kloster Engelberg im Jahre 1712.

Zum Schlusse sprach Herr Dr. med. Müller aus Engelberg über das Leben und Wirken seines Vorfahren, Joh. Eug. Müller, geb. 1752, der es vom einfachen Zimmermann zum hervorragenden Kartographen und Geographen gebracht hat und von dessen Können die im Auftrag von R. Weiss für das Kartenwerk über die Schweiz gezeichneten topographischen Blätter der Urkantone und ein Relief der gesamten Landschaft Engelberg beredtes Zeugnis ablegen. Insbesondere erregt die Naturtreue in der Wiedergabe und Darstellung der Berg- und Talformen des genannten Reliefs, das 1810 geschaffen wurde und zur Sammlung des Klosters gehört, noch heute unsere volle Bewunderung.

Mit herzlichen Dankesworten für die genossene Gastfreundschaft nahmen die Besucher Abschied von den liebenswürdigen Leuten von Engelberg, deren reiche und mannigfaltige Belehrungen und Anregungen freudig nach ihren heimischen Wirkungsstätten tragend. Auch den Veranstaltern der Versammlung unsern Dank! Wenn der Verein schweizer Geographielehrer jedes Jahr derart schöne Zusammenkünfte einberuft und so lehrreiche Gelegenheiten schafft, so wird es ihm nicht an zahlreichen Mitgliedern und freudigen Teilnehmern fehlen.

Dr. F. N.

✠ Rudolf Senften.

Abschiedsgruss, gesprochen am Pfingstsonntag in der Kirche an der Lenk.

„Ruhig ist des Todes Schlummer,
Und der Schoss der Erde kühl;
Da stört unsre Ruh' kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel.
Unsre Sorgen, gross und klein,
Schlummern alle mit uns ein.“

Wenn ich heute hier an dieser Stätte das Wort ergreife, so geschieht es, weil mich die Freundespflicht ruft, unserm lieben „Ruedy“, dem Seminar- und Klassenkameraden, den letzten Gruss zu entbieten.

An düsterem, saurem Apriltage zogen vor 33 Jahren vier etwas schüchterne Landbuben aus dem heimeligen Simmental. Einer kam von der schönen Lenk, du, „Ruedy“, vom stillen St. Stephan und unserer zwei vom schmucken Zweisimmen. Alle hatten wir denselben Plan, das Eintrittsexamen ins staatliche Lehrerseminar in Münchenbuchsee zu bestehen. Das Glück war uns hold. Eine ernste Lehrzeit setzte für uns 28 Kameraden ein; aber auch Stunden unvergesslichen, gemütlichen Zusammenlebens durften wir geniessen. Stets erfreutest du uns durch dein sonnig heiteres Gemüt. Niemand konnte dir gram sein, wie du auch keinen Feind kanntest. Mit unermüdlichem Fleiss hattest du dich emporgearbeitet, so dass du beim Austritt aus dem Seminar zu den Tüchtigsten deiner Klasse gehörtest. Ein ehrgeiziger Streber warst du nie; dagegen wenn es galt, diesem oder jenem deiner Seminargenossen einen Freundschaftsdienst zu erweisen, so tratetest du vor. Dein Leben trug schon damals den Stempel goldlauterer Gesinnung und eines reichen Herzens, das für alles Schöne, Gute und Edle lebhaft schlug.

Wie schön, wie hoch erschien uns allen nach kurzen, aber wohl ausgenützten Bildungsjahren die ersehnte Berufstätigkeit! Voller Ideale, mit Freude und Begeisterung blickten wir in die Zukunft. Dankbar nahmen wir Abschied von der uns liebgewordenen Bildungsstätte in Münchenbuchsee und Hofwil, von unseren geachteten und geliebten Seminarlehrern, von unserem hochgeehrten, unvergesslichen Seminardirektor Martig. Noch einmal zogen wir gemeinsam unter Sang und Klang durch das freundliche Simmental hinauf. Keine Schmerzen verursachte uns der oft getragene Wanderschuh; nicht drückender war das Portemonnaie; leichten Schrittes ging's fürbass. Wir vermissten keine Eisenbahn; denn wir zählten zu den Glücklichen, die nicht mit Minuten zu rechnen hatten; auch uns schlug damals keine Stunde.

Dich, „Ruedy“, hielt's dann fest in deinen Bergen. In der Nähe der romantischen Gletscherwelt, am Quell der vielen guten Brunnen schufest

du dir eine zweite Heimat. Hier hast du das dir anvertraute Pfund herrlich genützt, für Haus und Familie, Schule und Gemeinde, in Sängerkreisen und Schützenkreisen, für das engere und weitere Vaterland. Das ausgesäete Korn trug Frucht, zwanzigfältig, fünfzigfältig, ja hundertfältig. Keine Arbeit war dir zu wenig, keine zu viel. Die Nacht musste dir zum Tage werden, wenn dich die Arbeit niederzudrücken drohte. Den „Achtsturentag“, den hast du selten gekannt.

Und nun, da du ausruhen durftest von deinem Tagewerk, wirst du abberufen, da müssen wir dich scheiden sehen von all deinen Lieben zu Hause, die dir in aufrichtiger Verehrung so innig und treu zugetan waren, von deiner Schule, in der du lange Jahre mit vorbildlichem Eifer und sicherem Erfolge gewirkt hast, von den aufrichtigen Freunden in deiner engern und weitem Gemeinde, von den vielen Bekannten aus Nah und Fern.

Doch wollen wir nur klagen? Nein, danken wollen wir dir, dass du deinen Weg so ehrenvoll gegangen bist. Gerne erinnern wir uns heute nochmals unseres Freundes Rudolf Senften, unseres geliebten Seminar-genossen und spätem Kollegen, des langjährigen, umsichtigen Gemeindepräsidenten im bekannten Kur- und Badeort Lenk, des weisen, vorsorglichen Haushalters, des weithin geschätzten und geachteten Bürgers und nicht zuletzt des lieben Gatten und des herzenguten Vaters seiner fünf hoffnungsvollen Kinder.

Wir sind stolz auf dich und fühlen uns geehrt, dich zu den Unsrigen zählen zu dürfen. Deine letzte Stunde hat geschlagen, viel zu früh. Du selbst wolltest noch nichts von Ruhe wissen. „Nein, ich denke noch nicht ans Sterben, jetzt noch nicht“, sagtest du zu mir in den letzten Frühlingstagen. Doch, was gilt des Menschen Wort? Es ist anders gekommen, anders als wir alle gehofft. Den Todeskeim hattest du dir geholt verflissenen Herbst, da du als strammer Fourier in treuem Dienst fürs liebe Heimatland zum letztenmal dein schmuckes Waffenkleid getragen.

Tieferschüttert stehen wir heute an deinem Grabe. Schwer fällt es uns, deinen zwanzig noch lebenden Klassenbrüdern, zu wissen, dass wir dich nicht mehr haben dürfen. Doch nicht die Zahl der Jahre macht den Wert des Lebens aus. So nimm denn hin den letzten Gruss der neunundvierzigsten Seminarpromotion, deiner dich noch lange in dankbarer Erinnerung behaltenden Klassenkameraden, deiner dich nie vergessenden Freunde!

„Was vergangen, kehrt nicht wieder;
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.“

Guter „Ruedy“, schlafe wohl!

J. v. G:

Schulnachrichten.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Bericht über die neunzehnte ordentliche Hauptversammlung vom 19. Mai 1917 in Bern.

1. Der Vorsitzende, Herr J. v. Grünigen, Handelslehrer in Bern, gedenkt des verstorbenen Kollegen und Kassenmitgliedes Herrn R. Wyss von Jegenstorf. Die Versammlung erhebt sich zu seinen Ehren.

2. Jahresbericht. Dieser ist jedem Mitglied gedruckt zugestellt worden. Er wird genehmigt.

3. Jahresrechnung. Sie wird abgelegt durch den Kassier, Herrn E. Zimmermann, Handelslehrer in Bern. Auf Antrag der Rechnungsrevisoren, Herrn Sekundarlehrer Keel aus Herzogenbuchsee und Herrn J. Rufer aus Nidau, wird die Rechnung von der Versammlung genehmigt, unter bester Verdankung an den Kassier.

4. Mitgliederbeiträge und Stellvertretungsentschädigung. Es wird einstimmig beschlossen, die bisherigen Ansätze seien beizubehalten. Die stattgefundene Vermögensvermehrung eröffnet die Möglichkeit, zu gegebener Zeit die Leistungen der Kasse dadurch zu verbessern, dass die Stellvertretungsentschädigung innerhalb eines Jahres auf eine erhöhte Anzahl Tage ausgedehnt werden kann. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen hat jedes Mitglied 3 ‰ seiner Besoldung als Jahresbeitrag zu entrichten und bekommt im Krankheitsfall 90 ‰ seiner Stellvertretungskosten für die Dauer von 125 Tagen innerhalb eines Jahres vergütet. Die Entschädigung an den Stellvertreter darf dabei 3 ‰ des Anfangsgehältes eines Mitgliedes nicht übersteigen. Sie wird im Gegenteil in der Regel etwas niedriger gehalten. Zahlt die Gemeinde des versicherten Mitgliedes keinen Beitrag an die Kasse, so vergütet diese nur 65 ‰ statt 90 ‰ der Stellvertretungskosten.

5. Gratifikationen an den Vorstand. Es werden die bisherigen Beträge beschlossen.

6. Neuwahlen. Nach dem in den Statuten vorgesehenen Wechsel tritt Herr J. Keel als Rechnungsrevisor zurück. Seine geschätzte, wertvolle Mitarbeit wird ihm bestens verdankt. An seine Stelle tritt der bisherige Ersatzmann, Herr M. Nussbaumer, Vorsteher der Mädchensekundarschule in Delsberg. Als neuer Ersatzmann wird Herr E. Ständer, Sekundarlehrer in Grosshöchstetten, gewählt.

Herr J. Keel versichert den Vorstand und die Leitung der Kasse des Zutrauens der bernischen Mittellehrerschaft. Der Sekretär: *G. Aebersold.*

† **Gilgian Fähndrich.** (Korr.) Herr G. Fähndrich, langjähriger Lehrer an der Mittelklasse Adelboden, ist nach einer schweren Magenoperation im Spital Feldeck in Bern gestorben. Im Alter von beinahe 66 Jahren ist er nach vierundvierzigjährigem Schuldienst seiner alternden Gattin, seinem Bruder, vielen andern Verwandten, Bekannten und Freunden, wie auch seinen ihm lieben Schülkindern jählings und unverhofft entrissen worden. Allerdings hat er in den letzten Wochen an seiner Schule für Stellvertretung gesorgt. Herr G. Fähndrich wurde im Seminar in Hofwil zum Lehrer ausgebildet. Anno 1873 bestand er das Patentexamen als einer der 36. Promotion. Auch seine Klassengenossen trauern um ihn. Man kann wohl sagen: Es war ein Mann ohne Falsch und Trug. Er ruhe sanft!

Bern-Stadt. Lehrerverein. (Korr.) Letzten Freitag, den 1. Juni, nachmittags 4^{1/2} Uhr, fand im Bürgerhaus unter dem neu gewählten Präsidenten, Herrn A. Schläfli, eine gut besuchte Sektionsversammlung statt. Das starke

Interesse, namentlich von seiten der Mittellehrer, galt wohl vor allem dem Traktandum: „Interpellation“, bei dem ein unliebsamer Konflikt an der Knabensekundarschule hätte zur Sprache gebracht werden sollen. Der Vorstand war aber nicht in der Lage, die eingereichte Interpellation zu beantworten, und so wurde deren Behandlung auf die nächste Sitzung verschoben. Einstimmig wurde sodann der Anschluss der stadtbernischen Lehrerschaft an die Ortsgruppe Bern des Festbesoldetenverbandes beschlossen. Die Mitgliederbeiträge an die Stellvertretungskasse pro 1917/18 wurden festgesetzt auf Fr. 22 für Lehrerinnen und Fr. 8 für Lehrer. Als Mitglied in den Kantonalvorstand beliebte nach Vorschlag des Sektionsvorstandes: Frl. P. Mann, Lehrerin an der Matte, zurzeit Präsidentin des Lehrerinnenvereins, Sektion Bern.

Zur Begutachtung der von der Schulsynode aufgestellten Grundsätze betr. Revision des Unterrichtsplanes bestellte die Versammlung eine elfgliedrige Kommission, bestehend aus Vertretern aller Schulstufen.

Vom frühern Sektionsvorstand (Präsident Herr Vögeli) ist seinerzeit den städtischen Behörden ein Gesuch um vermehrte Teuerungszulagen eingereicht worden, wonach ungefähr $\frac{1}{4}$ der Lehrerschaft mit bescheidenen Beträgen (nur Kinderzulagen) hätte bedacht werden können. Da aber die Verhältnisse sich immer schwieriger gestalten (Milchpreisaufschlag seit 1. Mai!) kann die Lehrerschaft nicht mehr mit ihrer bisherigen Bescheidenheit und Reserve auskommen und muss nun eine allgemeine Teuerungszulage für alle verlangen. Daher beschloss die Versammlung einmütig Rückzug des kürzlich eingereichten Begehrens und Eingabe eines neuen Gesuches.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag den 9. Juni, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker.
Stoff: Volkstümliche Übungen und Spiel. Leitung: Herr Eggemann.
Der Vorstand.

 **Schul-, Turn- und Spielgeräte**

liefert prompt

Telephon 3172 **Turnanstalt A.-G., Bern, Kirchenfeldstr. 70**

Cours de français, Neuveville

9 juillet—11 août 1917.

(P1 697 N)

Demander programme et prospectus au directeur du cours, **M. Th. Mœkli.**

Für Bibliothekanschaffungen und private Käufe

empfehle mein reichhaltiges, gediegenes Lager mit günstigen Gelegenheitskäufen aller Art.

Bibliotheken gewähre bei Ankäufen von wenigstens 20 Fr. 10% Rabatt.

Bei neuen Büchern des deutschen Verlags, die in kurzer Zeit geliefert werden können, wird die übliche Kursvergütung gewährt.

Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung
Amthausgässchen.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz in Biel

2

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht

Ernst Kuhn, Buchhandlung

BERN, Zeughausgasse 17

empfeht sich bestens bei



Bücheranschaffungen



aus allen Gebieten der Literatur, zu den rabattüblichen Bedingungen für Lehrer.
Einsichtsendungen werden gerne gemacht.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Frühlicht“ in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter“ I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräpfige Erzählungen und Märchen.

Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes, Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

13

Der Sekretär der lit. Kommission: **Dr. H. Stichelberger**, Sem.-Lehrer.

SCHWEINSBERG

P 3959 Y

1647 Meter über Meer

Pension Chalet Blümlisalp

Einfaches Bergwirthshaus
und Ferienheim

5 Minuten vom Kulminationspunkt. Prachtvolle Lage. Grossartige Fernsicht auf Jura, Freiburger, Luzerner, Berner Vor- und Hochalpen, sowie Tiefland. Lohnendster Ausflugsort für Gesellschaften, Schulen, Touristen und Private. Aufstieg durch bequeme Waldwege und Bergweiden von:

Plasselb	1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Stunden.	Postauto-Verkehr: Plasselb, Plaffeyen und
Plaffeyen	1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ „	Schwarzsee mit Freiburg.
Schwarzsee	1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ „	Postbureau Plasselb.

Der Besitzer: Rud. Hofstetter, Bern. Der Leiter: U. Schürch.

Aufgabensammlung für das mündliche Rechnen

von **E. Vögeli-Harnisch**

Lehrer an der Knabensekundarschule der Stadt Bern

Heft I: Pensum des V. Schuljahres der Sekundarschule

„ II: „ „ VI. „ „ „

Preis: 1 Schülerheft 30 Rp., 1 Lehrerheft 50 Rp.

Zu beziehen im staatlichen Lehrmittelverlag.

Institut Humboldtianum Bern

Zähringerstrasse 14 — Telephon 3402

Individuelle Vorbereitung auf Mittel- und Hochschulen.  Maturität.

Im verflossenen Jahr haben von 24 Kandidaten alle bis auf einen bestanden.

Smith Premier Schreibmaschinen

sind die besten. Verlangen Sie Prospekte und kostenlose Vorführung durch den Vertreter

Emil Wegmüller, Bern

 Gut revidierte Occasions-Maschinen stets vorrätig 

Druck und Expedition: Böhler & Co., Bern.